



Vanessa Moos

Der Sternenhimmel

Gestirne und astrale Phänomene in der Kunst des 19. Jahrhunderts

Lukas Verlag

Der Sternenhimmel

Vanessa Moos

Der Sternenhimmel

Gestirne und astrale Phänomene in der Kunst des 19. Jahrhunderts

Lukas Verlag

Abbildung auf dem Umschlag:

Alfred Stevens: Die Milchstraße, 1884–86, Öl auf Leinwand, 67,7 × 52,7 cm, Privatbesitz
(mit freundlicher Genehmigung der Patrick Derom Gallery, Brüssel)

© by Lukas Verlag

Erstausgabe, 1. Auflage 2016

Zugl.: Diss., Eberhard Karls Universität Tübingen, 2014

Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte

Kollwitzstraße 57

D-10405 Berlin

www.lukasverlag.com

Reprographie und Umschlag: Lukas Verlag

Satz: Jörg Hopfgarten

Druck: Elbe-Druckerei Wittenberg

Printed in Germany

ISBN 978-3-86732-230-0

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	13
Die Beschäftigung mit dem Weltall und den Sternen	18
Camille Flammarion: Wanderer am Weltenrand	20
Die Geometrie des Kosmos: Das Newton Denkmal	22
Helle Nächte	29
Die Himmelsphotographie und die Celestographien von Strindberg	32
Erscheinung und Symbolkraft der Gestirne	41
Der Mond	41
Die Venus	45
Kometen und Meteoriten	46
Illustrationen von Gestirnen in der französischen Druckgraphik bei Grandville	61
Grandvilles Sternenhimmel in den Fabeln von Jean de La Fontaine	64
Die Planeten in Swifts Gulliver	68
Grandville: Staats- und Familienleben der Tiere, 1842	70
Grandville: Absurde Bildwelt in Un autre monde	72
Grandville: Traumvisionen	82
Grandville: Les Étoiles	88
Conclusio	90
Die Tradition der Nachtdarstellungen in der Malerei	92
Adam Elsheimer: Die Flucht nach Ägypten, 1609	94
Der bestirnte Himmel in der Malerei des 19. Jahrhunderts	101
Alfred Stevens: Das bestirnte Seestück und die schönen Frauen	101
Jean-François Millet: Sternennacht	105
Der bestirnte Nachthimmel bei Carl Spitzweg	114
Spitzwegs Interesse für Astronomie: Der Sterndeuter	117
Nachtwächter und Scharwachen	119
Nächtliches Musizieren unter dem Sternenhimmel	124
Die Vereinfachung der nächtlichen Landschaft	129
Sehnsuchtsbilder	131
Conclusio	133

Der bestirnte Nachthimmel bei Vincent van Gogh	137
Die Arleser Sternenhimmel	139
Sternenhimmel aus Saint-Rémy	155
Sternenhimmel aus Auvers	179
Vergleich der Trilogie: Cafétterasse bei Nacht, Sternennacht über der Rhône und Sternennacht von Saint-Rémy	180
Conclusio	183
 Der Sternenhimmel bei Edvard Munch	 186
 Schlussbetrachtung	 193
 Abbildungen	 202
 Literatur	 225

»Ich will jetzt unbedingt einen Sternenhimmel malen!«¹

Vorwort

Die Idee zu dieser Arbeit wurde durch ein kleines Büchlein von Albert Boime aus dem Jahr 1989 angeregt, welches die Sternenhimmeldarstellung des Künstlers van Gogh auf seine astronomischen Gegebenheiten untersucht.² Dieses Büchlein entfachte meine Wissbegier und warf die Frage auf, ob es neben van Gogh nicht auch andere Künstler im 19. Jahrhundert gab, die den Sternenhimmel astronomisch korrekt in ihre Werke integrierten. Zugegebenerweise handelte es sich aufgrund der Fülle und Vielseitigkeit des Materials um ein demütiges Unterfangen.

Im September 2008 zeigte das Museum of Modern Art in Zusammenarbeit mit dem Van Gogh Museum in Amsterdam erstmals eine Ausstellung zum Thema *Van Gogh und die Farben der Nacht*, in welcher die Abend- und Nachtdarstellungen von van Gogh im Kontext seiner Zeit der Öffentlichkeit gezeigt wurden.³ Nach längerem Bemühen hatte ich das große Glück mit Sjraar van Heugten, dem Chefkurator des Amsterdamer Van Gogh Museums, Kontakt aufzunehmen, der so freundlich war mir offene Fragen zu beantworten und zusätzliche Kontakte zu weiteren Koryphäen auf dem Gebiet der van Gogh-Forschung herzustellen. Hervorzuheben sei in diesem Zusammenhang Richard Thomson, der Ende Oktober 2008 ein Buch für das Museum of Modern Art veröffentlichte, welches sich mit der kunstwissenschaftlichen Untersuchung der *Sternennacht* von Saint-Rémy beschäftigt.⁴ Richard Thomson überließ mir damals das sehr interessante Manuskript seines Buches noch vor der offiziellen Publikation auf Empfehlung von Sjraar van Heugten. Einen weiteren Kontakt, den Herr van Heugten freundlicherweise herstellte, war jener zu Jim Coddington, Hauptrestaurator des Museum of Modern Art in New York. Jim Coddington half mir in technischen Fragen bezüglich der Malweise der Sternennacht von Saint-Rémy, untersuchte diverse Bilddetails des Himmels in meinem Auftrag und gab stets bereitwillig Auskunft. Ohne Jim Coddingtons Möglichkeiten des intimen Zugangs zu diesem Gemälde und seine Hilfsbereitschaft wären meine Untersuchungen nicht in dieser Form möglich gewesen. Ich bin Herrn van Heugten für die Kontaktvermittlungen sehr zu Dank verpflichtet.

1 Vincent van Gogh, Brief W 7.

2 Boime, Albert: Vincent van Gogh: Die Sternennacht. Die Geschichte des Stoffes und der Stoff der Geschichte, Frankfurt a. M. 1989.

3 Das Museum of Modern Art und das Van Gogh Museum präsentierten erstmals eine Ausstellung über van Goghs Abend- und Nachtkompositionen. Das Museum of Modern Art eröffnete am 21. September 2008 parallel zur Van Gogh-Retrospektive in der Wiener Albertina eine Ausstellung zu van Gogh und dessen Vorliebe für die Farben der Nacht. »Van Gogh and the Colors of the Night« nannte sich die dreiundzwanzig Gemälde und zehn Zeichnungen umfassende Schau, in deren Mittelpunkt das berühmte Gemälde *Sternennacht* von 1889 stand. Während die Albertina vorrangig den Fokus auf die »gezeichneten Bilder« van Goghs legte, konzentrierte man sich in New York auf die Bedeutung von Abend und Nacht im Gesamtwerk des Künstlers.

4 Thomson, Richard: Vincent van Gogh. The Starry Night, Museum of Modern Art, New York 2008.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Sergiusz Michalski, der mich seit meinem Hauptstudium in Tübingen durch seine engagierte Lehre begeistert hat. Er begleitete diese Arbeit von der ersten, unbestimmten Idee bis zur Fertigstellung mit reger Anteilnahme. Ich möchte Herrn Professor Michalski für die anregende Kritik, die sehr angenehme Zusammenarbeit und sein wohlwollendes Engagement danken, mit dem er die Fortschritte dieser Arbeit begleitete. Auch Herrn Prof. Dr. Ernst Seidl möchte ich für seine hilfsbereite Zusammenarbeit, sowie für seine Bereitschaft das Zweitgutachten für diese Arbeit zu übernehmen meinen Dank aussprechen.

Mehrere Wissenschaftler haben durch Gespräche, Hinweise und Empfehlungen den Fortgang meiner Arbeit unterstützt. Hervorheben möchte ich die Astronomen Dirk Bollmann vom Fraunhofer Institut in München und Ueli Wittorf aus Zürich. Ihnen bin ich zu grossem Dank verpflichtet für ihre geduldige Hilfe bei der Entschlüsselung der astronomischen Fakten in den Sternenhimmeln meiner Arbeit. Ohne die astronomischen Fachkenntnisse dieser beiden Herren wären meine Untersuchungen im vorliegenden Rahmen nicht möglich gewesen.

Es ist elementar für die Wissenschaftlichkeit einer kunsthistorischen Arbeit, die Bilder im Original zu betrachten. Bei der Untersuchung des Sternenhimmels eines Gemäldes, welches dem Forscher jedoch nicht zugänglich ist, hat man leider oft mit der Reproduktionsqualität zu kämpfen, die einen leicht in die Irre lenken kann. Man meint Sterne am Nachthimmel einer Reproduktion eines Gemäldes zu erkennen, dabei handelt es sich nur um Unschärfen in der Bildqualität. Aufgrund der enormen Reisetätigkeit einiger der besprochenen Gemälde und des Umstands, dass sich viele vornehmlich Spitzweg'sche Kunstwerke in Privatsammlungen befinden, war es mir leider nicht möglich alle Bilder im Original zu untersuchen. An dieser Stelle gilt mein Dank zwei Wissenschaftlerinnen, die mir bei meinen Recherchen über Carl Spitzweg und Edvard Munch behilflich waren. Mein Dank gilt Frau Dr. Karin Rhein vom Georg Schäfer Museum in Schweinfurt, welches eine große Spitzweg-Sammlung beherbergt, so wie der Kuratorin des Munch Museums in Oslo, Petra Pettersen. Beide überprüften bereitwillig meine »Sternzählungen« anhand der Originalwerke und sendeten mir zweckmäßige Abzüge der ins Ausland verreisten Originale in hoher Auflösung. Auch Suzanne Veldink, Assistenz-Konservatorin am Van Gogh Museum, möchte ich für ihre Auskunft danken. Ebenfalls danke ich Herrn Dr. Michael Roth vom Kupferstichkabinett Berlin, der mir bei den Recherchen zu Dürers Gedenkbuch behilflich war.

Mein persönlicher Dank gilt meinen Freunden für die Unterstützung, die stets motivierenden Worte und ihr Interesse an diesem Projekt. Hervorheben möchte ich an dieser Stelle im Besonderen meinen Ehemann und treuen Weggefährten Dr. Rudolf Moos, welchem ich für seine Geduld und seine Unterstützung in allen Lebenslagen danken möchte.

Diese Arbeit ist meinem Vater gewidmet, dessen viel zu früher Tod
meinen Blick fragend zu den Sternen schweifen ließ.

Einleitung

Wie blitzen die Sterne so hell durch die Nacht! Bin oft schon darüber vom Schlummer erwacht. Doch schelt' ich die lichten Gebilde drum nicht, sie üben im Stillen manch heilsame Pflicht. Sie wallen hoch oben in Engelgestalt, sie leuchten dem Pilger durch Heiden und Wald. Sie schweben als Boten der Liebe umher, und tragen oft Küsse weit übers Meer. [...]⁵

Karl Gottfried von Leitner dichtete dieses romantische Libretto, welches Franz Schubert 1828 vertonte, und wurde wie viele andere Schriftsteller, Komponisten, Dichter und Künstler von den Sternen inspiriert. Seit jeher war die Menschheit fasziniert von den Erscheinungen am nächtlichen Firmament, doch erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Interesse der breiten Gesellschaft an der Himmelskunde entfacht. Begünstigt durch die fortschreitenden industriellen Entwicklungen resultierten die bürgerlichen Bildungsbestrebungen. So gab es beispielsweise das wissenschaftliche Theater in Berlin, welches die Öffentlichkeit spielerisch über naturwissenschaftliche Erkenntnisse informierte.⁶ Zur selben Zeit als Schubert das eingangs erwähnte Libretto vertonte, hielt Humboldt (1827/28) an der Berliner Singakademie seine populärwissenschaftlichen Kosmos-Vorträge ab, die so gehalten waren, dass sie auch für Bürger ohne akademische Vorbildung verständlich waren. Mädler veröffentlichte um 1840 eines der bekanntesten deutschen, volkstümlichen Astronomie-Bücher⁷ und in Frankreich bemühte sich Camille Flammarion mit seinen populärwissenschaftlichen Vorträgen und Buchveröffentlichungen, die Astronomie dem Volk zugänglich zu machen. Auch die sich immer verbessernde Photographie sowie präzisere Teleskope und die damit einhergehenden Entdeckungen, welche in den Zeitungen wie beispielsweise dem *Magasin Pittoresque* veröffentlicht wurden, lieferten ihren Beitrag zu einer Popularisierung der Astronomie.⁸ Dieses allgemeine Interesse an der Wissenschaft

5 Franz Schubert: Die Sterne D 939, op. 96 No. 1. Text von Karl Gottfried Leitner (1800–90).

6 CLAUSBERG 2006, S. 88f.

7 Johann Heinrich Mädler: Der Wunderbau des Weltalls oder Populäre Astronomie, Berlin 1840.

8 Beispiele für astronomische Artikel im *Magasin Pittoresque*: »Phénomènes astronomiques de 1845« (XIII, Paris 1845, S. 89–90), hier wird u. a. über die Sichtbarkeit der Planeten und über das Erscheinen eines neuen Kometen im Jahre 1845 berichtet, ebd., S. 91; »Sur une récréation astronomique d'un nouveau genre« (XIV, Paris 1846, S. 354f.) berichtet über die Größenverhältnisse und Distanzen der Planeten in unserem Sonnensystem. In der Ausgabe XIX, Paris 1851, S. 2–5, findet sich direkt zu Beginn ein Artikel über die Planeten »Sur le nombre des petites planètes«. Ein kurzer Bericht über die Anzahl der sichtbaren Fixsterne findet sich in »Du nombre des étoiles fixes« (XIX, Paris 1851, S. 210). In »La réalité de l'infini dans l'espace et dans le temps« (XIX, Paris 1851, S. 262–263) wird die Unendlichkeit des Universums im Kontext der neuesten Entdeckungen thematisiert. Ein kurzer Beobachtungsbericht über die Sirius-Bewegung von Prof. Flesch findet sich in »Fluctuation des étoiles« (XXI, Paris 1853, S. 147). Allein in der Ausgabe von 1855 erschienen sechs Artikel über Astronomie, unter anderem erschien die erste Planeten-Karte mit dem Artikel »Marche apparente dans le ciel, en 1855, des planètes Vénus et Mars« (XXIII, Paris 1855, S. 176); auf S. 317–320 »Sur

der Himmelskunde sollte auch die Künstlerkreise nicht unbeeindruckt lassen. Im 19. Jahrhundert entstand eine große Anzahl von nächtlichen Szenen in der Kunst. Die meisten der zeitgenössischen Nachtbilder rückten den Mond in den Vordergrund und bilden dafür die Sterne in monotoner Gleichförmigkeit ab. Interessant für die kunsthistorische Sternforschung sind eben jene Bilder ohne sichtbaren Mond, da die Sterne deutlicher hervortreten und eine präzisere Darstellung und damit weitergehende Untersuchung möglich ist. Ansatzweise ging bereits Alfred Roth in seiner zu Kriegszeiten entstandenen Dissertation *Die Gestirne in der Landschaftsmalerei des Abendlandes* der Frage nach, inwieweit der Künstler seiner Darstellung eine wirkliche Beobachtungssituation zugrunde legt.⁹ Diverse Autoren widmeten sich verschiedenen Teilaspekten, so untersuchte beispielsweise Roberta Olson die Kometen in der Kunstgeschichte¹⁰, jedoch fehlt bis dato eine Untersuchung über die Darstellungsformen der Gestirne in der Kunst des 19. Jahrhunderts.

Die Motive der Künstler, welche sie zum Darstellen eines bestirnten Himmels anregten, waren vielschichtig. In meiner Arbeit werden bildnerische und philosophisch-geistige Parallelen von Künstlern zur Diskussion gestellt, deren jeweilige Intentionen angeblich sehr weit auseinanderliegen und die, notabene, sich in entscheidenden Phasen und zentralen Werkgruppen mit dem gestirnten Himmel beschäftigten.

Künstler wie van Gogh oder Munch beispielsweise empfanden die stillen Stunden nach Sonnenuntergang als Kontemplation und schöpften aus ihr neue Kreativität. Für van Gogh war die Poesie der Nacht in seiner künstlerischen Laufbahn von Beginn an immanent. Im April 1888 äußert sich van Gogh dem Maler Emile Bernard gegenüber: »Einen gestirnten Himmel zum Beispiel – sieh mal, das würde ich furchtbar gern zu machen suchen!«¹¹ Im Juni 1888 beschreibt van Gogh, nach einem nächtlichen Strandspaziergang, die Vielfältigkeit der möglichen Farbnuancierungen der Nacht exemplarisch und eindrucksvoll in einem Brief an seinen Bruder Theo:

la constitution physique de la lune« mit einem Ausschnitt einer Mondkarte. Ein weiterer kleiner Artikel »Si les Planètes sont habitées par des etres intelligents« auf S. 179. 1857 erscheint ein zweiseitiger Artikel über die Geschichte und das Wesen der Kometen: »Les comètes« (XXV, Paris 1857, S. 350–352). Theorien über die Milchstraße, mit visuell prägnanten Abbildungen (siehe Abb. 1) des südlichen und nördlichen Teils der Milchstraße, werden diskutiert in: »La voie lactée« (XXVI, Paris 1858, S. 278–80). Auf S. 171 (Ebd., XXVI, Paris 1858) findet sich ein Artikel über den Kometen Charles-Quint des 13. Juni 1857 (»La science en 1857«). Im Artikel »Tableau de l'univers«, (XXVI, Paris 1858, S. 212–215) findet sich auf S. 213 eine ganzseitige Illustration von Nebeln und Sternen. Auf S. 246–248 (Ebd., XXVI, Paris 1858) »Train de plaisir a grande vitesse dans le ciel« finden sich ebenfalls effektvolle Illustrationen von Spiralnebeln (vgl. Abb. 2 und 3), einer in Form einer Ananas, siehe Abb. 4. In »Un observatoire astronomique d'amateur« (XXV, 1857, S. 139–141) finden sich Anleitungen für die Errichtung privater Sternwarten. Planetenbahnen werden erklärt in: »Positions apparentes de Vénus, Mars et Jupiter pendant les mois de Février, Mars, Avril et Mai 1857«, mit Abbildung der Planetenbahn und Abbildungen von Venus, Mars und Jupiter.

9 ROTH 1945; Roth wagt in seiner Arbeit einen Gesamtüberblick und untersucht die abendländisch-christliche Zeit bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

10 Olson, Roberta J. M.: *Fire and Ice: A History of Comets in Art*, New York 1987.

11 Brief B 3, in: Vincent van Gogh: *Sämtliche Briefe*. In der Neuübersetzung von Eva Schumann, herausgegeben von Fritz Erpel, Berlin 1965. Die angegebenen Briefe sind alle dieser Ausgabe entnommen und werden daher im Folgenden nicht nochmals gekennzeichnet.